

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 36

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sind... Man kann nie wissen... Plötzlich steht so ein Kerl vor uns. Und dann geht uns die ganze Kiste kaputt."

"Unfinn! Ich weiß doch wo sie sind. Da kommen sie vor morgen früh nicht los. Kommt, ich will Dir einen kleinen Benediktiner aus dem Vorrat der Gnädigen einschenken."

"Wenn Du nichts Kräftigeres hast, tut es natürlich auch Benediktiner, aber dann schon einen großen, wenn ich bitten darf."

Ein Zufall, dem Bob im eigentlichen Sinne des Wortes auf den Knien dankte — denn er lag hinter dem Sopha auf den Knien und fühlte dieses schmerzlich — wollte es, daß Lina die Boudoirtüre öffnete, das Licht andrehte und ihrem Begleiter einen der kleinen, mit einem dezenten Brokat überzogenen Klubessel zurechtückte, in den sich die dunkle männliche Gestalt schwer und mit einem Seufzer der Erleichterung niederfallen ließ. Und nun sah Bob durch eine Ritze der Sopha-decke hindurch das Gesicht des fremden Mannes. Obwohl es der war, den er erwartet hatte, klopfte ihm das Herz fast hörbar vor Aufregung, als er den Mann erkannte, den sie auf der Polizei den „schlanken Bichsel“ nannten.

Lina holte aus dem Mahagonischreibtischen die Vikörflasche und zwei Gläschen heraus. Bob hörte, wie sie eines der Gläschen füllte. Dann gebot die Stimme des „schlanken Bichsel“ ein brummendes Galt:

„Laß den Quatsch. Ich werde doch diese Milch nicht aus Fingerhüten trinken. Gib mal die Bouteille her.“

Und schon hatte der ungenierte Gast die Benediktinerflasche am Munde und schluckte aus vollen Zügen.

Bob dachte daran, mit welcher Wonne sich Frau Geißmeier vielleicht schon morgen aus der gleichen Flasche ein Gläschen einschenken würde, aus der jetzt eben dieser schmutzige Kerl trank — und er konnte sich eines Lächelns, obwohl die Lage nicht gerade harmlos war, nicht erwehren.

Der „schlanke Bichsel“ stellte die Flasche hin und stand auf: „Jetzt aber fix. Gib den Kram her, damit ich verdufte. Ich habe keine Lust, mich hier überraschen zu lassen.“

Lina wagte offenbar nicht mehr zu widersprechen. Sie kniete vor dem kleinen Zimmerofen nieder und Bob hörte, wie sie die Ofentüre öffnete, etwas herauszog...

Mit einem Ruck schnellte Bob in die Höhe. Den Revolver auf die beiden Gestalten gerichtet rief er, ein bißchen zu laut für den kleinen Raum:

„Hände hoch! Keine Bewegung!“

Ein wüster Fluch polterte aus des „schlanken Bichsels“ Mund. Mit einem Blick aber hatte sich der in solchen Dingen erfahrene Bursche darüber orientiert, daß für den Augenblick Gehorsam das einzig Mögliche war. Mit einem grimmen Lachen hob er die Arme so weit, daß die Hände über den Kopf empor ragten. Lina, die ihren Kavalier von einem der letzten Abende sofort erkannt hatte, wollte sich mit der ihr gewohnten Leichtfertigkeit über die Lage hinwegtäuschen. Sie lachte:

„Ach, das ist ja der Herr Bob! Was Sie für Spässe mit uns machen, gnädiger Herr! Gehn Sie, tun Sie das dumme Ding fort. Sie könnten wahrhaftig noch etwas anrichten damit.“

Sie wollte, angetan mit ihrem bestrickendsten Lächeln, auf Bob losgehen und ihm die Waffe aus der Hand nehmen. Bob

aber war für den Spaß nicht empfänglich. Er brüllte das Mädchen an, daß es beinahe zurück prallte:

„Scher Dich weg, Weib! Noch eine Bewegung und ich knalle Dir eins auf den Pelz, daß Du vorerst einmal das Lachen vergessen wirst.“

Lina war stehen geblieben. Nun sah sie sich suchend im Zimmer um. Bob aber sah ein, daß er sich nur dann halten konnte, wenn er sofort reinen Tisch machte. So schrie er abermals:

„Die Hände hoch, sag ich. Ich mache hier keine Scherze. Wirds bald?“



Nun endlich entschloß sich auch Lina, die Hände hochzuheben. Bob hatte nun Zeit zu überlegen. Eigentlich war er genau so der Gefangene der beiden Verbrecher, wie sie seine Gefangenen waren. Es war nicht anzunehmen, daß er dieser aufregenden Lage auch nur eine Stunde lang gewachsen bleiben würde. Der Besuch der Familie Geißmeier aber war von ihm so gut vorbereitet worden, daß vor sechs bis sieben Stunden nicht an eine Rückkehr zu denken war.

Da fiel ihm etwas ein. Solche Dinge hatte er doch schon oft gelesen. Das war eine Möglichkeit, die Frist abzukürzen. Und zugleich war es ein Scherz, der ihm dazu verhelfen mochte, sich bei seinen Leuten wieder in ein besseres Licht zu setzen.

„Lina! Gehen Sie ans Tischtelefon. Aber langsam, bitte, damit ihnen mein Revolver zu folgen vermag.“

Lina glitt langsam hinüber zum Schreibtischen der Frau Geißmeier. Dem „schlanken Bichsel“ gab Bob mit der Linken einige zarte Winke, die andeuteten, er möge sich ungefähr in derselben Richtung halten, in der sich Lina bewegte. Das genigte für Bichsel, der an sich ein ganz ungänglicher Bursche war, wenn man ihn mit dem richtigen Instrument in Schach zu halten verstand.

(Fortsetzung folgt.)

FEIN UND MILD

PREIS
FR. 1.-

HABANA
ORGANIS
TABACS SUPERIEURS

TABACS SUPERIEURS

EDUARD LEICHENBERGER Söhne
BEINWIL a/SEE SCHWEIZ

**Sie werden grau!
Sie sehen alt aus!**

Insbesondere graues Haar macht so alt. Heute hat niemand nötig, graues Haar zu tragen.

„20 Jahre jünger“

(Exlepäng) gibt grauen Haaren die Jugendfarbe zurück. Es färbt nach und nach. Niemand bemerkt es! Nicht mit den gewöhnlichen Haarfärbemitteln zu verwechseln!

Unschädlich! Hygienisch!

20 jäh. Bewährung. Verbreitung über die ganze Welt! Von Ärzten gebraucht und empfohlen!

In Apotheken, Parfümerien, Drogerien erhältlich. Verlangen Sie Auskunft u. Prospekt Nr. 3:

Exlepäng Depot, Basel 7

Nur echt in diesem Original-Karton

Nehmen Sie bitte bei Bestellungen immer auf den Nebelspalter Bezug!